Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Eine Anklage gegen die aller Vernunft hohnsprechende Bekämpfung der Geburtenregelung durch die Kirche.

2. Eine Anklage gegen die Ruchlosigkeit, so unsagbar leidende und hungernde Menschen abzuspeisen mit der Empfehlung des Gebets.

3. Eine Anklage gegen die durch jeden Klerikalismus ausgeübte Unterdrückung der Volksbildung, besonders in Polen. So sucht der arme Polak bei eingebildeten französischen und polnischen National-Göttern, die alle ebenso imaginär sind wie der alte Hebräergott, Hilfe, statt hier auf Erden unter den Realitäten sich zurechtzufinden und umzusehen und so seine vor Hunger schreienden Kinder stillen zu können. Quo usque tandem! Wie lange noch, ihr Herren, wie lange noch?

Ortsgruppen.

BERN. Mittwoch, den 21. August, wird in einer öffentlichen Versammlung im Hotel Ratskeller, I. Stock, abends 8 Uhr, unser Gesinnungsfreund Herr Prof. Dr. *R. Broda* vom Antioch-College in Ohio (U. S. A.) einen Vortrag halten über die Frage: *«Wie hat sich die Trennung von Kirche und Staat in Amerika bewährt?»* Herr Prof. Broda, der vor Jahren in Bern wohnte und unserer Organisation als Vorstandsmitglied angehört, wird uns sicherlich viel Interessantes aus den Vereinigten Staaten mit seinem Sektenwesen zu erzählen wissen, so dass uns ein überaus interessanter Abend bevorstehen dürfte. Herr Prof. Broda freut sich darauf, seine alten Bekannten wieder begrüssen zu können.

Briefkasten des „Freidenkers".

An Gesinnungsfreund R. M.-B. in R.! Sie äussern sich mit Recht etwas kritisch zu dem Brief Vaughans an Gustave Hervé. Dieser Brief, in dem ein Freidenker kurz vor seinem Tode seinen Atheismus verabschiedet und zu Gott zurückkehrt, hat damals die Runde durch alle religiös gefärbten Blätter, Blättchen und Käseblättchen gemacht und wohl überall beträchtliche Genugtuung ausgelöst. Im Vorentscheid der Tatsachenfrage ist immer Vorsicht geboten. Wir wissen, wie solche Bekehrungen auf dem Sterbebett oft erzwungen werden, und wie ein zufälliges Nicken des gequälten und oft nicht mehr ganz zurechnungsfähigen Kranken als verbindliche Zustimmung zu einer verfänglichen Frage aufgefasst wird. Auch angesichts eines solchen Briefes darf füglich zuerst untersucht werden, ob dieser Brief wirklich von Vaughan stammt, und wenn ja, unter welchen Umständen er geschrieben worden ist. Doch nehmen wir einmal die volle Echtheit des Briefes an, was beweist er? Nichts anderes, als was nicht nur uns, sondern auch der Psychologie längst bekannt ist: Dass die Eindrücke, die wir in der Jugend erleben, am zähesten nud tiefsten in uns sitzen (daher das Bestreben aller Kirchen, die Gehirne gerade der Kinder von der Gesellschaft zur Bearbeitung ausgeliefert zu erhalten!), dass diese Eindrücke gegen das Greisenalter hin wieder in uns lebendig werden und nachträgliche Eindrücke aus dem Mannesalter wegwischen. Sind nun die ersten Eindrücke tief religiöse, so werden sie, auch bei späterem Atheismus, doch vor dem Ableben wieder lebendig werden — und da und dort schwache Naturen zum Umfall bringen. Das Ganze ist ein Beweis für die Richtigkeit einer speziellen psychologischen Einsicht, aber auf keinen Fall etwa ein Beweis für den metaphysischen Wahrheitsgehalt einer Religion oder gar für das Dasein Gottes.

Zudem habe ich den Eindruck, dass Vaughan keinen gründlich wissenschaftlich oder philosophisch, sondern bloss einen affektiv begründeten Atheismus vertreten hat. Das scheint mir hervorzugehen aus der Behauptung, dass er sein ganzes Leben lang über die Idee der Religion gelacht habe. Solch affektiv erzeugter Atheismus hat aber niemals festen Halt. Auf Einzelheiten des Briefes einzugehen, würde hier entschieden zu weit führen. Vieles ist auch unklar gefasst (z. B. Materialimus!), dass man zuerst eine Debatte darüber eröffnen müsste, was mit diesem und jenem Terminus eigentlich gemeint sei.

In unsern Tagen, da die endgültige Abkehr Tausender und Hunderttausender vom Christentum vor sich geht, trotz aller politischen Eroberungen des Klerikalismus, mag der Kirche die Freude über ein in ihren Stall zurückgekehrtes Schäflein von Herzen gegönnt sein; an der Tatsache des bevorstehenden Zusammenbruches ändert das gar nichts.

Wir glauben Ihnen, dass es keine Leichtigkeit ist, als Freidenker allein unter Katholiken zu wohnen, und wir wissen, dass es gelegentlich zu einem solchen Leben einen Heroismus der Ueberzeugung braucht, der dem Heroismus auf dem Schlachtfeld in nichts nachsteht. Wir dürfen Sie aber doch versichern, dass Ihre Standfestigkeit gegenüber dem, was von der Wissenschaft und Philosophie her als Illusion aufgedeckt worden ist, dass Ihre Ueberzeugungstreue nicht nur uns, Ihre Gesinnungsfreunde, sondern schliesslich doch auch gerade die Edleren unter Ihren katholischen Widersachern mit Achtung und Respekt erfüllen muss. *H.*

Kioske,

an denen der „Freidenker" erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon,

Hier abtrennen — in offenem Couvert, mit 5 Cts.-Marke frankiert, einsenden.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Freigeistig nennen wir

unsere Welt- und Lebensanschauung, weil sie *nicht* an irgendwelche Lehrsätze (Dogmen) *gebunden, sondern* nach Massgabe der fortschreitenden wissenschaftlichen Forschung *entwicklungsfähig, frei* zur Aufnahme und Verwertung neuer Erkenntnisse in geistiger und sittlicher Beziehung ist.

Freidenker ist,

1. wer unter Ablehnung jeglichen Wunder- und Jenseitsglaubens die Ueberzeugung vertritt, dass *alles*, was ist und geschieht, *auf natürliche Sachen zurückgeht*, die sich, je nach dem Stande der wissenschaftlichen Hilfsmittel, blosslegen und erklären lassen;
2. wer der Ueberzeugung ist, dass unsere Ideale und unsere sittlichen Grundsätze *keiner übernatürlichen Begründung und Rechtfertigung bedürfen*, sondern sich eindeutig und folgerichtig aus der vorurteilsfrei erfassten Wirklichkeit und aus der Wertung des Erdenlebens als unseres einzigen und endgültigen Daseins ergeben.

Was will die Freigeistige Vereinigung der Schweiz?

Sie will durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Einsichten die Menschen von Vorurteilen, Dogmen und Aberglauben befreien;

sie will die Menschen zu einer höheren Kulturauffassung führen, an der Veredlung des Daseins tatkräftig mitwirken und tritt deshalb ein für jede das Wohl und den Wert des Einzelnen und der Gesamtheit fördernde Bestrebung geistiger, ethischer und sozialer Art.

Der Zusammenschluss

der freigeistigen Männer und Frauen

ist nötig,

wenn ein Fortschritt in der eben angedeuteten Richtung erzielt werden soll; denn nur einer Vielheit, einer festgefügten Organisation ist es möglich, kulturellen Bestrebungen im Kampfe gegen Reaktion, Selbstsucht, Gedanken- und Handlungsträgheit zum Durchbruch zu verhelfen.

Auch findet der Einzelne im Kreise Gleichgesinnter, Gleichstrebender einen *festen Rückhalt* und die Möglichkeit, die Bedürfnisse seines Gemütes zu befriedigen, besonders in den bedeutendsten Augenblicken des Lebens: bei Geburt, Hochzeit und Tod, in Freude und Leid überhaupt, und in feierlichen Stunden, deren der Mensch zur Abkehr vom Alltag bedarf.

Der gegenseitigen Verständigung und Belehrung dienen die Zeitschrift »*Der Freidenker*«, Vortrags- und Diskussionsabende usw., all dies unter dem Gesichtspunkt: **uns und den kommenden Geschlechtern die Grundlage für ein edleres, freieres, glücklicheres Dasein zu schaffen.**